

ehren wir, ziehen aber die Wirklichkeit vor; wir befehlen desshalb, dass statt des Opferlammes, Christus selbst dargestellt werde.“ Es ist dies so recht eigentlich die Geburtsstunde des Kruzifixes, das von nun an bald souverain in allen Kirchen, und nach ein paar Jahrh. mit erschreckender, ja abstossender Realität das Kreuzopfer verbildlichte.

Auf unserm Monumente haben wir noch die frühere, symbolische Darstellung. Inmitten des Altars, an heiligster Stelle, von einem Bogen überwölbt, und von Säulen flankiert, schwebt das Kreuz mit dem Opferlamm inmitten, und senkt seine segensreichen Strahlen zur Erde.

Auf anderen Monumenten fehlen diese Segensstrahlen; dafür steht das Kreuz auf dem Felsen, dem die 4 Heilsströme entfliessen.

In vielen Fällen steht das Kreuz unter einem Bogen, der bald als Thor gebildet ist, bald aus Blumengewinden besteht. Das Thor ist viereckig, bald mit einem Bogen und zurückgezogenen Vorhängen versehen, bald als die Thüre in das Sepulcretum altaris gedacht.

Die Ausstrahlung vom Kreuze aus, (denn Strahlen, nicht eine Stange, sollen doch wohl das dreiegliederte Büschel sein), kommt meines Wissens sonst nirgends vor; wohl aber gehen Strahlen von der über dem Kreuze stehenden oder schwebenden Taube aus, die das Kreuz überfluten, wie z. B. auf dem berühmten Absismosaik des Laterans.

Unser Monument zeigt viele Verwandtschaft mit den ravennatischen Sarkophagen des 7. Jahrh.s, vor allem mit denen des Bischofs Felix (705) und des Bischofs Johannes in S. Apollinare in Classe.

Die Skulpturen aus longobardischer Zeit, wie z. B. die von Como, Torcello und die von S. Maria in Canapara sind unbedingt später anzusetzen als das Altarfrontale von Ferentino.

E. Wüscher-Becchi.

Jos. Wilpert, *Die Malereien der Katakomben Roms*, mit 267 Tafeln und 54 Abbildungen im Text. Gross Folio, XIX und 596. — Verlag von Herder in Freiburg, Druck in der Unione cooperativa editrice zu Rom.

Das wohlige Gefühl, das der Autor empfindet, wenn er mit dem letzten Punkt des Vorworts ein Werk abschliesst, dem er Jahre ernsten und mühsamstens Forschens, unter grossen materiellen Opfern, gewidmet hat, das aber nun auch mit seiner wesentlichen Förderung der Wissenschaft ein bleibendes Monument für ihn sein wird, dieses wohlige Gefühl kann der mit- und nachempfinden, der die Arbeit von ihren Anfängen her beinah Schritt um Schritt verfolgen durfte, bis der Verfasser ihm das erste gebundene Exemplar auf den Tisch legte.

Wilperts Buch ist sozusagen in den Katakomben geschrieben, wie Bosio's Roma sotteranea, aber es ist geschrieben nach einem Vorstudium

von zwanzig Jahren, das ihm Fähigkeit wie Mut gab, eine so grosse Aufgabe in die Hand zu nehmen und sie in unübertrefflicher Weise zu lösen. Seine „Malereien der Katakomben Roms“ erscheinen in der italienischen Ausgabe als IV. Band der „Roma sotterranea“ von de Rossi; er ist nicht nur den drei ersten ebenbürtig: de Rossi selber würde, wenn er noch lebte, unumwunden den ausserordentlichen Fortschritt anerkennen, den die Wissenschaft der Katakomben durch diesen besten seiner Schüler gemacht hat. Wie es aber unsern Altmeister der christlichen Archäologie gefreut hätte, so empfindet dieselbe Freude, vielleicht noch reiner, das Priester-Kollegium des deutschen Campo santo, in welchem Wilpert im Oktober 1884 seine archäologischen Studien begann, dem er zehn Jahre angehörte und wo er, als Mitbegründer der „Römischen Quartalschrift“, 1887 seine erste archäologische Abhandlung (Ein neuentdecktes Fresko in der Kat. der h. Domitilla und die coemet. Fresken mit Szenen aus dem realen Leben.) veröffentlichte.

Der Wert der Wilpert'schen Publikation beruht an erster Stelle auf dem grossartigen Tafelwerk, das man nur mit den Tafeln in de Rossi's Roma sotterranea zu vergleichen braucht, um den weiten Abstand zu ermessen, zu welchem die Reproduktion der Monumente fortgeschritten ist. Hat in den Tafeln der R. s. bei allem ernstesten Willen und trotz aller Ueberwachung der Maler von dem seinigen hineingetragen, so haben wir jetzt lauter photographische Aufnahmen vor uns, so wie die Bilder in den verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Malern ausgeführt worden, und so wie sie auf uns gekommen sind, teilweise gewaltsam, teilweise durch die Zeit und die Verhältnisse der Oertlichkeit beschädigt und zerstört; bei den polychromen Tafeln aber sind die Farben unter Verwendung aller Mittel, und unter steter persönlicher Aufsicht von Wilperts unvergleichlich scharfem Auge auf die Photographien aufgetragen und dann im Dreifarbendruck, abermals unter Wilperts persönlicher Direktion, widergegeben worden. Und so haben wir nun nicht mehr eine Auswahl von Katakomben-Gemälden, sondern den gesamten Schatz sämtlicher in den Katakomben Roms bis jetzt bekannten Bilder in kompletter und künstlerisch vollendeter Wiedergabe vor Augen. Damit ist, freilich zunächst erst für Rom, eine der grossen Aufgaben erfüllt, welche auf dem ersten Archäologen-Kongress zu Salona aufgestellt wurden, ein *corpus picturarum antiquitatis Christianae*.

Aber ebenso wertvoll und gediegen ist der Kommentar, der dem herrlichen Tafel-Codex beigegeben ist. Das Buch fängt gleich mit einer Untersuchung an, welche für das gesamte Studium der Katakombengemälde unerlässige Vorbedingung, alsdann aber auch für die so wichtige chronologische Bestimmung ein zuverlässiger Führer ist, mit der Technik, in welcher die alten Künstler sich den Untergrund zubereitet und dann die Farben aufgetragen haben. Hier waren die neueren Untersuchungen über die klassischen Malereien für W. der Führer; darum behandelt auch das zweite Kapitel die coemeteriale Malerei in ihrem Verhältnisse zu den antiken Wandgemälden, und zwar nach allen Beziehungen. — Hatte u. a. die

Untersuchung, ob 3, 2 oder nur 1 Stucklage als Untergrund, schon überraschend neue Wege zur Beurteilung des Alters der Gemälde gezeigt, so führen auf dieser Bahn nun weiter die nächstfolgenden Kapitel über die Gewandung u. s. w. auf den Katakombenmalereien. Diese acht ersten Kapitel (S. 3–136) sind von monumentalem Werte, und es soll fortan nun keiner mehr an ein Studium der coemeterialen Gemälde ohne diese Vorschule gehen. Ein ganz wichtiges Kapitel ist das 9., welches die Grundregeln zur Auslegung der religiösen Katakombenmalereien aufstellt; gerade hier hat ja bisher die Willkühr persönlicher Deutung und Auffassung ihren weitesten Tummelplatz gehabt. Die Schranken werden noch enger gezogen im folgenden Kapitel über die hervorragendsten Bildercyklen, also über den einheitlichen Gedanken, der die verschiedenen, in einer Grabkammer zur Darstellung gebrachten Szenen verbindet.

Das ist in kurzen Andeutungen der ungemein reiche und instruktive Inhalt des ersten Buches (S. 3–184); zumal in ihm ist eine Fülle von durchaus neuem Material geboten.

Das zweite Buch (S. 185–560) behandelt den Inhalt der Katakombenmalereien. Hier ist ja nun durch de Rossi u. a., sowie durch Wilpert's eigene frühere Publikationen bedeutend vorgearbeitet worden; trotzdem findet der Archäologe auch hier, in dem reichen Material von 12 Kapiteln in vielfachster Beziehung Belehrung, in nicht wenigen Punkten Richtigstellung bisher herrschender Anschauungen. Zudem aber ist hier der gesamte Stoff nach allen Seiten hin in so erschöpfender Weise untersucht und behandelt worden, dass wir da einen ähnlichen Fortschritt vor uns haben, wie wir ihn für die Reproduktion der Bilder konstatierten. Behandeln die drei ersten Kapitel (13, 14, 15) die christologischen Gemälde und die von Taufe und Eucharistie, so lassen die folgenden Kapitel (16–21) uns durch die Gemälde erzählen, was die alten Christen am Grabe ihrer Lieben glaubten und hofften, Auferstehung, Fürbitte, Gericht, Seligkeit u. s. w. Die Darstellungen aus dem Handwerk und Gewerbe (24) schliessen das überaus inhaltreiche Buch ab. — W. wird, wo er dogmatischen Boden betritt, vielleicht auf Widerspruch stossen; aber Niemand wird ihm die Anerkennung versagen, dass er für die katholischen Glaubenslehren neue Beweise aus den Monumenten vorgeführt, andere fester begründet hat.

Und nun der so nahe liegende Gedanke: Ein zweiter Band, der die Coemeterialgemälde ausserhalb Roms behandel! Wir haben sie ja schon in nächster Nähe, in den Katakomben von Albano; die herrlichen Deckengemälde in den Katakomben des h. Januarius zu Neapel bleichen mit jedem Jahre mehr und verlangen, neben den andern Malereien daselbst, dringend nach einer Reproduktion im Wilpert'schen Stil; Führer hat die Coemeterialgemälde von Sizilien zwar in Photographien herausgegeben; allein seine Wiedergaben genügen nicht. An diese und andere Katakomben-Malereien Italiens schliessen sich weitere an, in Europa, in Aegypten, in den Felsengräbern Palaestina's und der Krimm, reiches Material, um dem Tafelwerke

Wilpert's ein zweites an die Seite zu stellen und damit das *corpus picturarum coemeterialium* abzuschliessen. Es ist das freilich eine Publikation, die nur mit Hülfe und Subvention des Staates und gelehrter Gesellschaften zu Stande kommen kann; aber das eine ist ja doch schon gegeben: die Hand, die das Werk ausführt. d. W.

J. Emmer, *Illustrierte Kunstgeschichte*. VIII u. 772. Berlin, Deutsche Volksbibl. (Mit 720 Textb., 19 Vollbildern und 8 Tafeln).

L. von Sybel, *Weltgeschichte der Kunst im Altertum*. XII u. 484. Marburg, Elwert (Mit 380 Textb. u. 3 Farbt.).

Eine fast zu üppige Fruchtbarkeit auf dem Gebiete der Kunstgeschichte hat den manchen verwandten Werken fast gleichzeitig die beiden oben angezeigten hinzugefügt. Aber wenn auch aus derselben Wurzel, ist doch jedes Reis eigenartig in Wuchs und Entwicklung, jedes mit seinen besonderen Vorzügen, hier reicheres Blattwerk, dort Kernholz, das eine durch den Verlag der „Volksbibliothek“ charakterisiert, das andere in jeder Zelle ein Gebilde strenger Wissenschaftlichkeit. — Ihrer Natur nach behandeln beide Bücher die altchristliche und resp. die mittelalterliche Kunst, die allein in das Gebiet unserer Zeitschrift gehören, nur summarisch, v. Sybel von S. 443–476, bis zum 6. Jahrh., während Emmer im III. Buche von S. 187–277 die christl. Kunst bis zum gothischen Stile vorführt. — Wenn v. S. die ganze vorkonstantinische Kunst auf kaum vier Seiten abmacht und dabei von dem der Kunst „zunächst so ungünstigen Christenthum“ redet, so dürfte die jetzt eben vollendete Publikation Wilpert's über die Gemälde der römischen Katakomben den Verf. doch zu einer richtigeren Würdigung führen. d. W.

Sauer, Dr. Joseph, *Symbolik des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung in der Auffassung des Mittelalters. Mit Berücksichtigung von Honorius Augustodunensis, Sicardus und Durandus*. Mit 14 Abbildungen im Text. Freiburg i. Br., Herdersche Verlagsbuchhandlung 1902. XXIII und 410 SS. M 6,50. Geb. M 8,40.

Nach der rationalistischen Zeit des 18. und beginnenden 19. Jahrh.s waren es in Deutschland Männer wie J. Görres, Reichensperger, Creuzer und Piper, welche zur mittelalterlichen Erklärungsweise des Kirchengebäudes zurückkehrten und die tief sinnige Symbolik wiederum dem Volke mundgerecht machten. Heutzutage ist die mystische Erklärung des Gotteshauses und dessen Einrichtung dem Volke gerade nicht mehr fremd, nicht zum mindesten durch die Verbreitung der allegorisch-symbolischen Gedanken, welche uns Honorius Augustodunensis in seinem *speculum ecclesiae*, Sicardus von Cremona in seinem *mitrale*, und Durandus von Mende in seinem *rationale* aufbewahrt haben. Diese drei Männer,